

*Kleine Bibliothek der Weltweisheit*

7

Laotse

Tao te king

Das Buch vom Sinn und Leben

Das vor rund dreitausend Jahren entstandene *Tao te king* des legendären Laotse – das «Buch vom Sinn und Leben» – ist gerade in seiner epigrammatischen Kürze ein unerschöpfliches Weisheitsbuch. Seine zentrale Figur, der Berufene, lebt im Einklang mit dem Tao, dem «Sinn» des Universums, indem er «nicht handelt» und sich vom weltlichen Wirken fernhält. Das Buch hat weit über den Taoismus hinaus das chinesische Denken geprägt und vermag auch noch heutige westliche Leser unmittelbar anzusprechen.

RICHARD WILHELM (1873–1930) war Missionar in China und Professor für Sinologie an der Universität Frankfurt am Main. Er gehört zu den wichtigsten Vermittlern chinesischen Denkens in den Westen. Seine Übersetzungen chinesischer Klassiker sind legendär, haben sich seit Jahrzehnten als Standard etabliert und wurden ihrerseits in viele Sprachen übertragen.

HEINER ROETZ, geb. 1950, ist Professor für Geschichte und Philosophie Chinas an der Ruhr-Universität Bochum. Zahlreiche Veröffentlichungen zur chinesischen Ethik und Kultur sowie zur Geschichte des Konfuzianismus, u. a. «Die chinesische Ethik der Achsenzeit» (1992) und «Konfuzius» (1998).

Laotse

**Tao te king**

Das Buch vom Sinn und Leben

*Aus dem Chinesischen  
von Richard Wilhelm*

*Mit einem Nachwort  
von Heiner Roetz*

dtv

C.H.Beck

3. Auflage 2006

November 2005

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München

© 2005 Verlag C. H. Beck oHG *dtv*, München

Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Umschlagentwurf: David Pearson, London

Printed in Germany

ISBN-10: 3 423 34247 1

ISBN-13: 978 3 423 34247 6

*www.dtv.de*

## Inhalt

### *Erster Teil*

Der SINN

7

### *Zweiter Teil*

Das Leben

47

Erklärungen

95

Literatur

129

Nachwort

*von Heiner Roetz*

133



*Erster Teil*  
Der SINN





Der SINN, der sich aussprechen läßt,  
ist nicht der ewige SINN.  
Der Name, der sich nennen läßt,  
ist nicht der ewige Name.  
«Nichtsein» nenne ich den Anfang von Himmel und Erde.  
«Sein» nenne ich die Mutter der Einzelwesen.  
Darum führt die Richtung auf das Nichtsein  
zum Schauen des wunderbaren Wesens,  
die Richtung auf das Sein  
zum Schauen der räumlichen Begrenztheiten.  
Beides ist eins dem Ursprung nach  
und nur verschieden durch den Namen.  
In seiner Einheit heißt es das Geheimnis.  
Des Geheimnisses noch tieferes Geheimnis  
ist das Tor, durch das alle Wunder hervortreten.

Wenn auf Erden alle das Schöne als schön erkennen,  
so ist dadurch schon das Häßliche gesetzt.  
Wenn auf Erden alle das Gute als gut erkennen,  
so ist dadurch schon das Nichtgute gesetzt.  
Denn Sein und Nichtsein erzeugen einander.  
Schwer und Leicht vollenden einander.  
Lang und Kurz gestalten einander.  
Hoch und Tief verkehren einander.  
Stimme und Ton sich vermählen einander.  
Vorher und Nachher folgen einander.

Also auch der Berufene:

Er verweilt im Wirken ohne Handeln.  
Er übt Belehrung ohne Reden.  
Alle Wesen treten hervor,  
und er verweigert sich ihnen nicht.  
Er erzeugt und besitzt nicht.  
Er wirkt und behält nicht.  
Ist das Werk vollbracht,  
so verharrt er nicht dabei.  
Und eben weil er nicht verharrt,  
bleibt er nicht verlassen.

Die Tüchtigen nicht bevorzugen,  
so macht man, daß das Volk nicht streitet.  
Kostbarkeiten nicht schätzen,  
so macht man, daß das Volk nicht stiehlt.  
Nichts Begehrtes zeigen,  
so macht man, daß des Volkes Herz nicht wirr wird.

Darum regiert der Berufene also:  
Er leert ihre Herzen und füllt ihren Leib.  
Er schwächt ihren Willen und stärkt ihre Knochen  
und macht, daß das Volk ohne Wissen  
und ohne Wünsche bleibt,  
und sorgt dafür,  
daß jene Wissenden nicht zu handeln wagen.  
Er macht das Nichtmachen,  
so kommt alles in Ordnung.

Der SINN ist immer strömend.  
Aber er läuft in seinem Wirken doch nie über.  
Ein Abgrund ist er, wie der Ahn aller Dinge.  
Er mildert ihre Schärfe.  
Er löst ihre Wirrsale.  
Er mäßigt ihren Glanz.  
Er vereinigt sich mit ihrem Staub.  
Tief ist er und doch wie wirklich.  
Ich weiß nicht, wessen Sohn er ist.  
Er scheint früher zu sein als Gott.

Himmel und Erde sind nicht gütig.  
Ihnen sind die Menschen wie stroherne Opferhunde.  
Der Berufene ist nicht gütig.  
Ihm sind die Menschen wie stroherne Opferhunde.  
Der Zwischenraum zwischen Himmel und Erde  
ist wie eine Flöte,  
leer und fällt doch nicht zusammen;  
bewegt kommt immer mehr daraus hervor.  
Aber viele Worte erschöpfen sich daran.  
Besser ist es, das Innere zu bewahren.

Der Geist des Tals stirbt nicht,  
das heißt das dunkle Weib.  
Das Tor des dunklen Weibs,  
das heißt die Wurzel von Himmel und Erde.  
Ununterbrochen wie beharrend  
wirkt es ohne Mühe.

Der Himmel ist ewig und die Erde dauernd.  
Sie sind dauernd und ewig,  
weil sie nicht sich selber leben.  
Deshalb können sie ewig leben.

Also auch der Berufene:  
Er setzt sein Selbst hintan,  
und sein Selbst kommt voran.  
Er entäußert sich seines Selbst,  
und sein Selbst bleibt erhalten.  
Ist es nicht also:  
Weil er nichts Eigenes will,  
darum wird sein Eigenes vollendet?

Höchste Güte ist wie das Wasser.  
Des Wassers Güte ist es,  
allen Wesen zu nützen ohne Streit.  
Es weilt an Orten, die alle Menschen verachten.  
Drum steht es nahe dem SINN.  
Beim Wohnen zeigt sich die Güte an dem Platze.  
Beim Denken zeigt sich die Güte in der Tiefe.  
Beim Schenken zeigt sich die Güte in der Liebe.  
Beim Reden zeigt sich die Güte in der Wahrheit.  
Beim Walten zeigt sich die Güte in der Ordnung.  
Beim Wirken zeigt sich die Güte im Können.  
Beim Bewegen zeigt sich die Güte in der rechten Zeit.  
Wer sich nicht selbst behauptet,  
bleibt eben dadurch frei von Tadel.



Etwas festhalten wollen und dabei es überfüllen:  
das lohnt der Mühe nicht.

Etwas handhaben wollen und dabei es immer scharf halten:  
das läßt sich nicht lange bewahren.

Mit Gold und Edelsteinen gefüllten Saal  
kann niemand beschützen.

Reich und vornehm und dazu hochmütig sein:  
das zieht von selbst das Unglück herbei.

Ist das Werk vollbracht, dann sich zurückziehen:  
das ist des Himmels SINN.

Kannst du deine Seele bilden, daß sie das Eine umfängt,  
ohne sich zu zerstreuen?

Kannst du deine Kraft einheitlich machen  
und die Weichheit erreichen,  
daß du wie ein Kindlein wirst?

Kannst du dein geheimes Schauen so reinigen,  
daß es frei von Flecken wird?

Kannst du die Menschen lieben und den Staat lenken,  
daß du ohne Wissen bleibst?

Kannst du, wenn des Himmels Pforten  
sich öffnen und schließen,  
wie eine Henne sein?

Kannst du mit deiner inneren Klarheit und Reinheit  
alles durchdringen, ohne des Handelns zu bedürfen?

Erzeugen und ernähren,  
erzeugen und nicht besitzen,  
wirken und nicht behalten,  
mehren und nicht beherrschen:  
das ist geheimes Leben.

Dreißig Speichen umgeben eine Nabe:  
In ihrem Nichts besteht des Wagens Werk.  
Man höhlet Ton und bildet ihn zu Töpfen:  
In ihrem Nichts besteht der Töpfe Werk.  
Man gräbt Türen und Fenster, damit die Kammer werde:  
In ihrem Nichts besteht der Kammer Werk.

Darum: Was ist, dient zum Besitz.  
Was nicht ist, dient zum Werk.

Die fünferlei Farben machen der Menschen Augen blind.

Die fünferlei Töne machen der Menschen Ohren taub.

Die fünferlei Würzen machen der Menschen Gaumen  
schal.

Rennen und Jagen machen der Menschen Herzen toll.

Seltene Güter machen der Menschen Wandel wirr.

Darum wirkt der Berufene für den Leib und nicht fürs  
Auge.

Er entfernt das andere und nimmt dieses.